

Was ist "Philosophische Praxis?"

Mit dieser Frage, „was etwas ist“, beginnt bereits jede Philosophische Praxis!

Philosophische Praxis meint ein Doppeltes: zum einen ist eine Philosophische Praxis ein Ort und eine Institution, die ähnlicher einer Rechtsanwaltskanzlei oder einer Arztpraxis den Raum und den Rahmen für das, was sich in ihr ereignen soll, nämlich das Praktizieren von Philosophie, bereitstellt.

Zum anderen ist Philosophische Praxis das praktische Anwenden von Gedanken, Vorstellungen und Theorien in der Wirklichkeit des Lebens. Praxis meint ein konkretes Tätigsein, das Ausüben von etwas, als Gegenstück zur bloßen Theorie. Im Mittelpunkt steht dabei das philosophische Gespräch mit all seinen Schattierungen und Möglichkeiten.

Philosophische Praxis ist keine Psychotherapie in der ein Berater schon vorher genau zu wissen meint, was für seinen Klienten das Richtige ist und ihm Ratschläge erteilt, sondern Philosophische Praxis ist der Versuch, gemeinsam Lebenskunst zu praktizieren.

Grundlagen Philosophischer Praxis:

Philosophische Praxis basiert auf dem Staunen, der Liebe zur Weisheit und der Kommunikation. „Der Anfang aller Philosophie ist das Staunen“, so Aristoteles. Wer philosophiert, wundert sich und merkt plötzlich, dass das Selbstverständliche sich gar nicht so von selbst versteht, dass das Normale und alltäglich Bekannte gar nicht so normal ist, wie es uns erscheint. Philosophische Praxis stellt das bisherige Wissen über die Welt in Frage, denn wer philosophiert, ist auf der Suche nach Wahrheit.

Philosophie ist die Liebe (philia) zur Weisheit (sophia). Nach Platon ist es der „eros“, der den Philosophierenden zur Wahrheit treibt. Dies bedeutet, dass der Philosophierende die Weisheit nicht besitzt, sondern auf dem Weg zu ihr ist; er begehrt sie. In diesem Sinne ist Philosophische Praxis etwas dynamisches, etwas, das immer wieder neu geschieht, ein Erweitern des eigenen Horizontes.

Gleichzeitig ist Philosophie auch immer ein kommunikativer Prozess, bei dem Menschen sich im Gespräch austauschen. „Die Wahrheit beginnt zu zweien“, so Karl Jaspers. In der Kommunikation muss sich die eigene Philosophie bewähren, muss den Fragen und Einwänden des Anderen standhalten oder sich den besseren Argumenten beugen.

1981 eröffnete Dr. Gerd B. Achenbach die erste Philosophische Praxis der Neuzeit. Der von ihm geprägte Begriff wird im Historischen Wörterbuch der Philosophie als „professionell betriebene philosophische Lebensberatung“ beschrieben, die „in der Praxis eines Philosophen geschieht.“

Dieser Gedanke, dass Philosophie auch immer einen Praxisbezug in sich hat, aus dem sich eine spezifische Beratungskompetenz entwickeln lässt, war der akademischen Philosophie in ihrem Elfenbeinturm lange Zeit abhandengekommen. Dabei war die Beratung, vor allem auch die Individualberatung bei Lebensfragen, in der antiken Philosophie immer eine zentrale Aufgabe. So fragt Seneca rhetorisch in seinem Brief an Lucilius: Willst Du wissen, was die Philosophie dem Menschengeschlecht verspricht? Beratung !

Philosophische Beratung versteht sich als Reflexion und Modifikation des Selbst- und Weltbezugs des Klienten. Damit ist gemeint, dass der Philosoph gemeinsam mit seinem Klienten mit dessen persönlicher Lebensphilosophie auseinandersetzt. Dabei geht es um das Wachwerden für die Art der derzeit vertretende Philosophie und den Bezug dieser persönlichen Lebensphilosophie auf die gegenwärtige Lebenssituation des Klienten sowie das Vertrauen in alternativen Sichtweisen und daraus folgend eine Integration von Alternativen, die sich im Leben des Klienten bewähren.

Philosophische Praxis als persönliche Lebensberatung

“Nicht die Dinge selbst beunruhigen die Menschen, sondern die Vorstellung von den Dingen“. Schon dem Stoiker Epiktet war die Einsicht geläufig, daß die Menschen nicht an den Dingen oder Umständen des Lebens leiden, sondern vielmehr an den Bedeutungen, die sie den Ereignissen zumessen. Anders gesprochen: Menschen leiden, weil sie die Dinge so sehen, wie sie sie sehen.

Hier setzt Philosophische Praxis an und versucht durch produktive Irritation das scheinbar selbstverständliche wieder fraglich werden zu lassen. In diesem Staunen und sich Wundern wird die Ambivalenz der Bedeutungen sichtbar, die wir den Dingen zukommen lassen: so bedeutet jede Krise und Verunsicherung sowohl Gefahr als aber auch Chance! Durch das kritische Befragen des Bisherigen werden neue und andere mögliche Perspektiven und Lösungsstrategien sichtbar und ergreifbar.

Der Verstehensprozess in der Philosophischen Praxis konzentriert sich dabei nicht nur auf das „was“ des Themas, auf den Inhalt, den die Klienten mitbringen, sondern auf das „wie“: Wie denkt, wie fühlen die KlientInnen, welches Verständnis von Welt liegt den einzelnen „Problemen“ zugrunde.

Basis dazu bildet ein unvoreingenommenes Zuhören. Unvoreingenommen in dem Sinne, dass nicht versucht wird, hinter den Zeilen etwas zu deuten, das Gesagte auf etwas anderes hin zu interpretieren, wie es in verschiedenen Psychotherapien oftmals der Fall ist. Der philosophische Praktiker maßt sich nicht an zu wissen, was für seine KlientInnen das Richtige ist, um sie dann in diese oder jene Richtung zu therapieren (d.h. zu verändern).

Der Versuch, die KlientInnen mit ihren Besonderheiten und Eigenarten zu verstehen, meint zuerst, die KlientInnen beim Wort zu nehmen, selbst wenn das Gesagte noch so fremd und merkwürdig (des Merkens würdig!) ist, ohne gleich zu diagnostizieren oder zu kommentieren. Grundlage für den philosophischen Praktiker bildet dazu das lebenslange Studium der klassischen Philosophiegeschichte und die dadurch erworbenen Fähigkeit, sich in andere Weltbilder hineinzuversetzen.

Beratung bei Fragen nach:

- Sinn und Orientierung
- Lebensgestaltung und Lebensführung
- Ethik
- Spiritualität
- Partnerschaft
- Tod, Trauer, Trennung
- beruflicher Orientierung

Philosophische Beratung

Philosophische Praxis beginnt mit dem Auf- und Annehmen des Klienten. In meiner Philosophischen Praxis möchte ich die BesucherInnen, ihr konkretes Anliegen und ihre Lebensgeschichte nicht in Schubladen, Raster und Kategorien einordnen, sondern mich ihnen im Zuhören verstehend nähern, ihnen als Individuen und Einzelne begreifen.

In der Philosophischen Praxis kommen die KlientInnen durch das Formulieren und Aussprechen ihrer Gedanken und Gefühle zu einem neuem Verständnis ihrer selbst. Sie bringen sich und ihre Gedanken zur Welt. In diesem Sinne verstand Sokrates, der erste philosophische Praktiker, seine Kunst der Gesprächsführung als Maieutik, als Hebammenkunst, indem er durch geschicktes Fragen seinen Gesprächspartnern half, ihre Gedanken zu gebären. So werden Gedankengänge und Verhaltensmuster, werden Strukturen sichtbar, wird das eigene Denken und Verhalten verstehbar.

Nietzsche beschreibt diesen Verdichtungsvorgang folgendermaßen: „Der Eine sucht einen Geburtshelfer für seine Gedanken, der Andre Einen, dem er helfen kann: So entsteht ein gutes Gespräch.“

Kontakt

Philosophische Praxis pro-phil
Michael Niehaus
Blausielweg 5 b
44269 Dortmund
Niehaus@pro-phil.de
www.PhilosophischePraxis.de